

Bluesman und Klangvirtuose

Gitarrenfestival-Finale mit Peter Finger und Wolfgang Kalb

Von Leonore Welzin

BAD RAPPENAU Mit Weltklasse-Gitarri-
st Peter Finger und Blues-Inter-
pret Wolfgang Kalb dreht das 4. Gi-
tarrenfestival im Wasserschloss seine
Finalrunde. Finger, Jahrgang
1954, geboren in Weimar, und Kalb,
Jahrgang 1957, geboren in Bam-
berg, sind mit handgemachter Gitar-
renmusik groß geworden. Kalb er-
zählt, wie er durch eine Schallplatte
seines älteren Bruders infiziert wur-
de. Siebenjährig hört er die ersten
Akkorde von Willie Dixons „Red
Rooster“, aufgenommen von
Howlin' Wolf. Seither haben die Blue
Notes Kalb nicht mehr los gelassen.

Blechern Der passionierte Platten-
sammler und Hauptschullehrer cov-
ert Songs und Balladen, wie den
„Confession Blues“ oder das Lied
vom „kleinen, roten Hahn“, ein
Stück, das durch die Stones unter
dem Titel „Little Red Rooster“ erst
richtig berühmt wurde. Dixons
Komposition geht zurück auf die
20er und 30er Jahre, jene Epoche,
die Blues-Ikonen wie Blind Lemon
Jefferson, Robert Johnson und Mud-
dy Waters hervorgebracht hat. „Wal-
kin' Blues“, „Kindhearted Woman“
und „Sail on, my little honey bee“
sind wie der Standard „Stack O' Lee“
(vom kaum bekannten Mississippi
John Hurt) herrliche Retro-Heuler,
die Kalb auf seinen zwei blechernen
Dobros, seiner Martin-Gitarre und
einer Bluesharp aufleben lässt.

Kontemplativ Den Auftakt des
Abends macht Peter Finger. Hoch-
musikalisch gewann der achtjährige
Geiger den Wettbewerb „Jugend
musiziert“. Seine erste Akustik-Gi-
tarre erhielt er mit 13 Jahren. Unzu-
frieden mit dem Sound, nimmt er an
einem Wochenende die E-Gitarre eines
Freundes auseinander und bastelt
sich anhand dieses Modells sein
ureigenes Instrument.

Diesem Freund hat er das „Re-
quiem for a best friend“ gewidmet.
Von zartester Innerlichkeit bis zu
aufgewühlter Emotionalität zieht
dieses kontemplative Werk das Pu-
blikum in Bann. Es staunt über die
Leichtigkeit, mit der der Fingerstyle-
Virtuose durch sein „Niemanden-
land“ schlendert. Rio-Palisander
und Zeder: So klaviersoll wie die Na-
men der Hölzer, aus dem sein Instru-
ment gebaut ist, ist auch „Tsu“, das
sind einem taiwanesischen Liebes-
lied abgelassene Variationen.



Peter Finger: zeitgenössischer Finger-
style-Gitarist. Foto: Leonore Welzin

Termine

Kommunales Kino

HEILBRONN Heute, 20.15 Uhr, zeigt
das Kommunale Kino in der Ebene 3
im K3 mit „Le Passé – Das Vergange-
ne“ den jüngsten Film von Oscar-
Preisträger Asghar Farhadi („Nader
und Simin – Eine Trennung“). Ah-
mad kehrt nach vier Jahren aus dem
Iran nach Paris zurück, weil seine
französische Noch-Ehefrau Marie
ihn gebeten hat, die Scheidung zu
vollziehen. Sie hat inzwischen einen
anderen Mann kennengelernt: Samir,
von dem sie ein Kind erwartet.

Konzert mit Weird Omen

HEILBRONN Im Complex23, Salzstra-
ße 23, gastiert heute, 21 Uhr, Weird
Omen aus Frankreich. Der Eintritt
kostet fünf Euro.

Liebeserklärung in Hochglanz

HEILBRONN Cutterin Julia Zantl hat die Filmdoku „Baden-Württemberg von oben“ präsentiert

Von Michaela Adick

S pät ist sie erst zur Filmcrew da-
zugestoßen, da waren 80 Stun-
den Material im Kasten. Vier
Jahre hatte der Dreh schon gedau-
ert. Ein blauer Himmel lässt sich
eben nicht herbeizaubern. Und da-
raus sollte sie einen Film basteln?
Ohne Menschen, die eine Handlung
tragen, ohne einzigen Originalton?

Julia Zantl, Filmemacherin und
Cutterin, ahnte damals dunkel, was
das bedeuten würde. Monate am
Computer. Neun würden es werden.
Denn sie ließ sich von ihrem Koll-
egen Peter Bardehle bekneien, Chef
der in Hamburg ansässigen Produk-
tionsfirma Vidicom, die bereits die
deutschen Küsten und Alpen fil-
misch eingefangen hat. Ein Blick

„Ich konnte nur ein gewisses
Maß an Informationen in
den Film hineinlegen.“

Julia Zantl

von außen, so der aus Heidenheim
stammende Bardehle, könne nie
schaden. Vielleicht, so Bardehle, sei
er gerade bei „Baden-Württemberg
von oben“ doch ein wenig voreinge-
nommen, von wegen dieser seltsa-
men Heimatgefühle, die ihn ge-
legentlich beschleichen würden.

Doch die Besucher der von unse-
rer Zeitung präsentierten Vorpre-
miere im besten besuchten Heil-
bronner Universum Arthaus-Kino

dürfen sich über eine Tatsache nicht
hinwegtäuschen lassen: Natürlich
hat Bardehle eine Liebeserklärung
ans Ländle gedreht. Natürlich im
Postkartenhochglanzkitsch. Das
muss man schlucken. Um sich auf
die Bilder aus der Vogelperspektive
einzulassen, die von Schauspielerin
Nina Hoss im Gestus einer sehr
sanften, aber bestimmten PR-Dame



Sie tourt seit Tagen kreuz und quer durchs Land und stellt den Film „Baden-Württemberg von oben“ vor: Sonntagabend war Cut-
terin Julia Zantl im Universum Arthaus-Kino in Heilbronn.

Foto: Mario Berger

betextet worden sind. Aber diese
Bilder, können sie nicht für sich
stehen? Die Helikopterflüge entlang
von Neckar, Rhein und Donau, das
kurze Verweilen über der Salzstadt
Schwäbisch Hall und der Quadrates-
stadt Mannheim, die Exkursionen
zu Landwirten, die Stutenmilch pro-
duzieren. Oder die herrlichen Auf-
nahmen einer 280-köpfigen Herde

von Wasserbüffeln, die sich im Tüm-
pel wohl zu fühlen scheinen und von
Albcowboys begleitet werden?

Der Hubschrauber fliegt unbeirrt
weiter. Über das Juragestein der
Schwäbischen Alb, wo immer noch
Fossilien gefunden werden, weiter
zum Bodensee, an dessen Ufer
Moorleichen ausgegraben worden
sind. Die Fossilien und Moorleichen

sieht man indes nicht, Nina Hoss be-
richtet nur, die Filmcrew hält sich
pedantisch an ihre Regeln. Und die
besagen: Es gibt Hubschrauberbil-
der und Hubschrauberbilder allein.
Und der Hubschrauber, an dessen
Nase eine Cineflex angebracht ist,
eine sehr empfindliche Kamera, die
einst für militärische Zwecke entwik-
kelt wurde, sieht viel, aber eben

nicht alles. „Ich konnte nur ein ge-
wisses Maß an Informationen in den
Film hineinlegen“, so die studierte
Politikwissenschaftlerin Zantl ein-
wenig bedauernd.

Eingeflochten Ein paar Hinweise
auf die Ökostadt Freiburg hat sie
eingeflochten, die Kämpfe der Anti-
AKW-Bewegung in Wyhl, die
Kriegsgräber im Elsass. Wochen-
schau-Berichte aus den Tagen der
Bombardierung Pforzheims hat sie
in den Film hineingeschnitten. Bil-
der einer zerstörten Stadt, die dann
von ihrem Helikopter-Piloten Klaus
Stuhl aus der gleichen Perspektive
samt trister Nachkriegsbebauung
wieder aufgenommen werden.

Und wo bleibt Heilbronn? Heil-
bronn erscheint im Film ganz kurz,
für ein paar Sekunden nur, als Vorort
einer großen Autostadt namens Ne-
ckarsulm. Das Kraftwerk am Neckar
erscheint und ist schon wieder ver-
schwunden. Pech gehabt. Die Aus-
wahl sei ihr schwer gefallen, sagt Ju-
lia Zantl noch. Auch eine 90-minü-
tliche Doku stößt an ihre Grenzen. Bei
Kosten von rund 10 000 Euro am Tag
allein für die Cineflex kein Wunder.

Fimstart

Donnerstag, Universum Arthaus-Kinos.

Zur Person

Der 1960 in Heidenheim geborene
Filmemacher Peter Bardehle, der
nach Studium und Besuch der
Henri-Nannen-Journalistenschule
Ressortleiter „Magazine und Re-
portagen“ bei Sat 1 war, setzt als
Produzent die für Militärzwecke
entwickelte Cineflex-Kamera für
Filmdokumentationen ein. Nach
„Die Nordsee von oben“, „Die Al-
pen“, „Rheingold“ und zuletzt „Ba-
den-Württemberg von oben“. *mia*

Reise nach Anatolien

BAD WIMPFEN Menschen verschie-
dener Herkunft über die Kunst zu-
sammenführen, soll das von Guy Ra-
mon initiierte Projekt „Brücken der
Kulturen“. Beim Konzert „Lieder
und Gedichte aus Anatolien“ richte-
te sich der Blick auf den Teil der Tür-
kei östlich des Bosphorus.

Ramon moderiert den Abend im
Alten Spital, den Engin Pektaş,
Wimpfener Musiker mit anatoli-
schen Wurzeln, auf den traditionel-
len Langhalslauten Baglama und
Cura gestaltet. Wie ein charismati-
scher Geschichtenerzähler wirkt
Pektaş, wenn er mit kraftvollem,
leidenschaftlichen Gesang und dem
Klang der Baglama auf eine Reise
mitnimmt. Er trägt traditionelle Lie-
der vor, lässt auf Sultane treffen, die
im 17. Jahrhundert mit gottgleicher

Macht herrschten, besingt die
Schönheit der Rosen, schildert die
Qualen unerfüllter Liebe. Die Zuhö-
rer, unter ihnen Bundestagsabge-
ordnete Josip Juratovic, lauschen
fasziniert und spenden Applaus.

Auch die aktuelle Situation wird
thematisiert, die Unterdrückung re-
ligiöser Minderheiten durch die tür-
kische Regierung. Den politischen
Anspruch der Veranstaltung zeigt
„Bu kavğaya ne gerek var“: In dem
Anti-Kriegslied, das Pektaş in klä-
gendem Gesang vorträgt, bringt der
anwesende Heilbronner Komponist
Hüseyin Dölek seinen Wunsch nach
Frieden und Toleranz in der Welt
zum Ausdruck. Kämpferisch klingt
der Abend dann mit der türkischen
Version des italienischen Partisa-
nenlieds „Bella Ciao“ aus. *flu*

Wenn der Burnout droht: Werner Brix im Kulturkeller

HEILBRONN Vor einem Jahr hatte er
hier sein Debüt mit „40plus“. Nun
legt Werner Brix im ausverkauften
Kulturkeller nach. Es geht in „Mit
Vollgas zum Burnout“ um einen
Mann in der Sinnkrise, einen durch-
gedrehten Karrieristen am Rand des
Nervenzusammenbruchs.

Die Bühne wird zur Couch, das
Publikum zum Therapeuten. Ein
wichtiges Telefonat noch, er bittet
um Verständnis. Doch während er
von seinen Problemen erzählt, kling-
elt immer wieder das Handy. Er be-
treibt eine Hotline für ratlose Compu-
terbesitzer, 24 Stunden am Tag,
sechs Tage die Woche. Und verzwei-
felt an seinen Kunden, wenn sie wie-
der die dümmsten Fragen stellen.

Es ist ein großartiges Typenkaba-
rett, das der Wiener zeigt. Da redet

einer, der von sämtlichen Zivilisati-
onskrankheiten befallen ist, einen
wechselnden Tinnitus hat und von
seiner Mutter dominiert wird.

Zeit ist Geld – und der Schnellste
gewinnt, beim Aufzug wie bei der
Gewinshow im Fernsehen. Sein
Versuch bei der Therapie Sitzung
einfach mal fünf Minuten zu schwei-
gen, scheitert. So hetzt dieser Pa-
tient durchs Programm. Und zeigt
als Karrierehengst kurz vor dem
Durchbrechen höchstes schauspiele-
risches Niveau.

Mikrowelle Dass so einer sämtliche
Fertigprodukte konsumiert, die es
im Supermarktregal gibt, ist klar.
Aber auch Sushi aus der Mikrowelle
steht auf dem Speiseplan des Work-
aholic. Dass er seiner Tochter eine

Gute-Nacht-Ge-
schichte am Handy erzählt, ist ein
weiterer Beleg für seine Verrück-
theit. Beim dritten Anrufer auf seiner
Hotline wird es ihm zuviel: Er lässt
seinen Gesprächspartner den PC
zertrümmern und freut sich wie ein
kleiner Junge an der Zerstörung.

Brix treibt die Figur des Burnout-
Kandidaten genussvoll auf die Spit-
ze. Und er lässt seinen Patienten am
Ende an einem Todesflug in den
Wolken teilnehmen, der es in sich
hat. Berlusconi, Bush senior und
Tony Blair fliegen mit Osama bin La-
den und steuern auf den Crash zu.

Am Ende ist alles nur ein Traum,
der Traum eines Psychopathen, der
die Couch dringen nötig hat. Oder
wenigstens eine Harley. Begeister-
ter Applaus. *de*

Am Beginn einer Karriere

Mezzosopranistin Sibylla Maria Müller aus Mosbach singt am Mittwoch beim Württembergischen Kammerorchester

Von unserem Redakteur
Uwe Grosser

HEILBRONN Ein ganz normaler Auf-
tritt wird das nicht für Sibylla Maria
Müller. Als gebürtige Heilbronnerin
beim Württembergischen Kammer-
orchester Heilbronn (WKO) zu gas-
tieren, „ist schon was Besonderes“,
räumt die heute in Köln lebende Sän-
gerin ein. Aufgewachsen ist sie in
Mosbach, und die Region „ist
schließlich meine Heimat“. Und so
fiebert sie dem Konzert am Mitt-
woch, 19.30 Uhr, in der Harmonie
schon auf andere Art entgegen als
den übrigen Auftritten in ganz
Deutschland. Die Eltern der Mezzo-
sopranistin sind als Zuhörer dabei.

Es war ihr nicht unbedingt in die
Wiege gelegt, einmal als profession-
elle Sängerin ihr Geld zu verdienen:
„Ich habe zwar schon früh im

Kinderchor mitgesungen, aber Ges-
angsunterricht habe ich erst mit 17
genommen.“

Nach dem Abitur wagt sie mit 18
den großen Schritt und singt vor an
der Hochschule für Musik und Tanz
in Köln, „und überraschend wurde
ich genommen“. 2011 macht sie ihr
Diplom in den Bereichen Oper und
Oratorium und belegt Meisterkurse
bei Weltstars wie Brigitte Fassbaen-
der und Jeanne Piland.

Erster Preis Erste Früchte dieser
Arbeit kann sie schon 2012 ernten
beim Internationalen Wettbewerb
für zeitgenössisches Lied der Jo-
seph-Suder-Gesellschaft in Nürn-
berg: Sie gewinnt den Ersten Preis.

Ihr Debüt auf der Opernbühne
hat sie zu dem Zeitpunkt längst hin-
ter sich: Schon während des Studi-
ums war sie als Hänsel in Engelbert

Humperdincks Oper „Hänsel und
Gretel“ im Rokokotheater Schwet-
zingen zu erleben. Seither war sie
bei verschiedenen Festivals wie den
Händel-Festspielen in Halle und an
einigen Opernhäusern engagiert.

Spannend Derzeit stehen für die 30-
Jährige aber Konzerte, Oratorien
und Liederabende zusammen mit
dem Pianisten Tobias Koltun im Vor-
dergrund. Am liebsten sind ihr
Haydn und Mozart, weshalb ihr das
WKO-Konzert sehr gelegen kommt,
bei dem sie in Haydns „Nelson Mes-
se“ d-Moll zu hören ist.

Der Kontakt zum WKO kam
durch den Intendanten Christoph
Becher zustande. Müller: „Der hat
mich beim Suder-Wettbewerb ge-
hört.“ Mit dem Dirigenten des
Abends, Gottfried von der Goltz, hat
Sibylla Maria Müller noch nicht zu-



Sibylla Maria Müller singt am Mittwoch
beim WKO in der Harmonie. Foto: privat

sammengearbeitet, „das wird sicher
sehr spannend“, ist sie überzeugt.
Gespannt ist sie auch auf den Estni-
schen Philharmonischen Kammer-
chor, dem ein großer Ruf vorauselt.

Die Oper reizt sie zwar nach wie
vor – am liebsten würde sie mal die
Dorabella in Mozarts „Cosi fan tut-
te“ singen –, doch „im Moment bin
ich eine begeisterte Liedsängerin“,
sagt Sibylla Maria Müller. Zusam-
men mit Tobias Koltun erarbeitet sie
gerade ein neues Programm mit ita-
lienischem Schwerpunkt.

WKO-Konzert

Morgen, 19.30 Uhr, gibt das WKO unter
Gottfried von der Goltz in der Heilbron-
ner Harmonie ein Konzert mit Werken
von Tüür („Flamma“), Pärt („Adam's
Lament“) und Haydn („Nelson Messe“)
zusammen mit dem Estnischen Philhar-
monischen Kammerchor und Solisten.